

Einbringung des Berichts zur Lage der Landeskirche

Verehrter Präses,
verehrtes Präsidium,
hohe Synode,
liebe Schwestern und Brüder!

Zu sagen, wir lebten in schwierigen Zeiten, grenzt inzwischen an eine Binsenweisheit. Ganz anderes meldet die mitteldeutsche Zeitung in ihrer Schlagzeile gestern: In Sachsen-Anhalt wohnen bundesweit die glücklichsten Menschen. Lassen wir einmal offen, wie solche Befragungen zustande kommen. Die Behauptung, es sei alles ganz furchtbar, findet offensichtlich zu jeder Zeit ihre Begründungen. Und ganz ohne Zweifel haben wir aktuell Probleme, die uns allen vor Augen stehen.

Bereits im schriftlich vorgelegten Bericht war zu Beginn auf schwierige Personalentscheidungen in der jüngeren Vergangenheit hingewiesen worden. Ganz aktuell mussten wir uns bedauerlicherweise fristlos von einem langjährigen Mitarbeiter trennen. Die gerichtliche Klärung dieses Vorgangs hat begonnen. Aus diesem Grunde wird es nicht möglich sein, dazu vertieft Stellung zu beziehen. Zudem kursiert ein anonymes Schreiben mit schweren Anwürfen an Mitglieder des Landeskirchenrates und den Landeskirchenrat im Allgemeinen. Auch hier versage ich mir eine weitere Kommentierung.

Trotz aller Schwierigkeiten gilt es immer wieder auch die andere Seite zu betrachten. Die bereits im schriftlichen Bericht angekündigte Fahrt „Mit Luther zum Papst“ war erneut eine wunderbare Erfahrung. Gerne kann dazu noch mehr berichtet werden. So viel vorab: Es ist erfrischend zu sehen, wie überwiegend junge Menschen einen ihnen gemäßen Zugang zum Glauben suchen und finden und zeitgleich dabei ganz junge Menschen unserer Zeit sind - ausgestattet mit allen digitalen Möglichkeiten und Sprachformen, die mir wahrscheinlich fremd bleiben werden.

Die Verleihung des „Anhalter Kreuzes“ vor kurzem machte erneut deutlich, wie dicht das Netz von ehrenamtlicher Tätigkeit in unserer Landeskirche ist. Zum Teil seit Jahrzehnten wenden Menschen einen Großteil ihrer Zeit auf, um die Sache der Kirche in Anhalt zu tragen und voranzubringen. Das ist ein wunderbares Geschenk an uns alle.

Am vergangenen Mittwoch ging die EKD Synode zu Ende - die anhaltischen Vertreter werden dazu gewiss separat berichten. Freimütig gestehe ich, die Wahl einer 25-jährigen Christin zur Präses sah ich mit Skepsis. Ich muss jedoch einräumen, das Präsidium hat eine Synode in durchaus schwieriger Situation - ganz kurzfristig musste auf das digitale Format umgestellt werden - sehr souverän gemeistert. Die Wahl einer neuen Ratsvorsitzenden und stellvertretenden Ratsvorsitzenden, zweier Kolleginnen, die ich sehr schätze, tun ein Übriges dazu, bei aller Kritik an Großinstitutionen wie der EKD, auch frohgemut in die Zukunft zu sehen.

Anders als in früheren Jahrzehnten oder noch länger zurückliegenden Zeiträumen, können wir weiterhin unseren Glauben frei und in jeder Form der Öffentlichkeit bekennen. Gewiss, die pandemischen Beschränkungen stehen mir dabei deutlich vor Augen.

Im Gespräch mit Kolleginnen und Kollegen aus der ganzen Bundesrepublik wurde mir in den vergangenen Tagen jedoch noch einmal deutlich, wie sehr wir in die Öffentlichkeit hineinwirken können, obwohl wir in einer Minderheitssituation sind.

Gerade in schwierigen Zeiten dürfen wir nicht vergessen, dass genau das unser Auftrag ist: Auf jede nur denkbar mögliche Weise sollen wir von der freien Gnade Gottes erzählen. Dabei mag es mein subjektiver Eindruck sein, den ich aber durchaus belegen könnte: Wir werden mit unserer Botschaft gefragt und gehört. Menschen aller Altersgruppen suchen nach einer tragfähigen Lebensdeutung, hören dabei auch auf das Evangelium von Jesus Christus. Ob aus diesem Hören tatsächlich Glauben wird, ist bekanntermaßen allein eine Sache des Heiligen Geistes.

Auch im Vorfeld dieser Synode gab es vielfältige Fragen zu klären. Nicht zuletzt, ob wir überhaupt analog zusammenkommen könnten. Lassen Sie uns bei den anstehenden Fragen wie dem Haushaltsplan, den Gesetzentwürfen und allen weiteren Themen dieser Tagung alles unter dem einen Gesichtspunkt zusammenfassen: Was dient der Verkündigung des Evangeliums. So werden wir nicht nur unserem Auftrag als Kirche gerecht, sondern nutzen auch die Chancen, die wir in vielfältiger Weise haben.

Lassen Sie uns das in einem Geist der Gemeinsamkeit und des geschwisterlichen Miteinanders tun. Dafür schenke uns Gott seinen Geist.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit